

Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik zur Landtagswahl 2001 in Baden-Württemberg

Der Ausgang der Landtagswahl am 25. März 2001 brachte vor allem Wahlerfolge für die großen Volksparteien CDU und SPD. Alle anderen bisher im Landtag vertretenen Parteien mussten Verluste hinnehmen. Die Repräsentative Wahlstatistik liefert für die Ergebnisinterpretation wichtige Zusatzinformationen: So haben die Sozialdemokraten überproportional – und zwar teilweise im zweistelligen Bereich – bei den jungen Leuten hinzugewonnen. Die Christdemokraten konnten den bisher erreichten hohen Rückhalt in der älteren Wählerschicht noch ausbauen. Das schlechte Wahlergebnis für die GRÜNEN geht vor allem auf einen regelrechten Einbruch in den jüngeren Altersgruppen zurück, während die REPUBLIKANER den Einzug in das Landesparlament in erster Linie wegen abnehmender Unterstützung bei den älteren, vornehmlich männlichen Wählern verpassten. Die Wahlbeteiligung ging in einem bedenklich hohen Ausmaß gerade bei den jungen Leuten, die ohnehin bislang ein unterdurchschnittliches Wahlengagement aufwiesen, zurück.

Gab es bei der Landtagswahl am 25. März Unterschiede im Wahlverhalten nach Alter und Geschlecht der Wählerinnen und Wähler? Welche Parteien wurden beispielsweise mehr von den Frauen präferiert, und haben die älteren Wähler sich anders entschieden als die jüngeren? Wie sich die Parteipräferenzen nach Alter und Geschlecht auf die einzelnen politischen Parteien verteilen, soll im Folgenden mit den Ergebnissen der Repräsentativen Wahlstatistik näher untersucht werden. Besonderes Interesse weckte im Vorfeld der Wahl auch die Frage, ob die Wahlbeteiligung nach einem Abwärtstrend bei den letzten Landtagswahlen wieder nach oben gerichtet ist. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt, stattdessen sank die Wahlbeteiligung auf das zweitniedrigste Niveau bisheriger Landtagswahlen (62,6 %), das heißt, fast 40 % aller Wahlberechtigten verzichteten auf das Recht der Stimmabgabe. Mit den Ergebnissen der Repräsentativen Wahlstatistik kann der Frage nachgegangen werden, welche Bevölkerungsgruppen primär der Wahlurne fernblieben und welche Partei am ehesten von der niedrigen Wahlbeteiligung profitieren konnte.

Vor allem der geringe Wahleifer in den jüngeren und mittleren Altersgruppen der Wahlberechtigten führte zu der niedrigen Wahlbeteiligung. Mit rund 45 % ging nicht einmal die Hälfte der jungen Leute (18 bis 24 Jahre) zur Wahl. Bedenklich ist in diesem Zusammenhang, dass nur gut 47 % der Erstwähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten und damit die Hälfte der Erstwähler auf die Wahlteilnahme und somit auf die politische Partizipation verzichtete. Eine besonders ausgeprägte Wahlmüdigkeit wurde mit lediglich 37 % bei den 21- bis 24-jährigen Frauen festgestellt. In dieser Altersgruppe beteiligten sich demnach fast zwei Drittel nicht an der Wahl. Dies sind Beteiligungsquoten, die annähernd bislang nur bei Europawahlen ermittelt wurden. Interessant ist der Vergleich mit den Beteiligungsquoten der Landtagswahl von 1984 (Schaubild 1), bei der die Wahlbeteiligung in den einzelnen Altersgruppen noch um bis zu stattliche 20 Prozentpunkte höher lag.

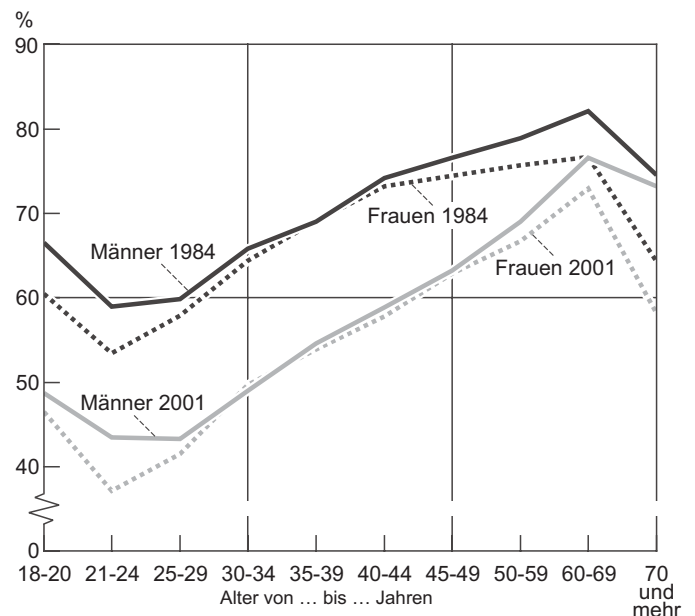
Je älter die Bürger, desto höher die Wahlbeteiligung

Das Wählerpotenzial wird in den einzelnen Altersgruppen der Männer und Frauen von den Parteien in sehr unterschiedlicher Intensität ausgeschöpft. Die Repräsentative Wahlstichprobe bestätigt dabei ein typisches Muster der Wahlbeteiligung: Die Bereitschaft, sich an der Wahl zu beteiligen, erhöht sich deutlich mit steigendem Alter der Wahlberechtigten. So liegt die Beteiligungsquote bei den über 44-Jährigen durchweg über 60 % und

erreicht bei den 60- bis 69-Jährigen den Spitzenwert von knapp 75 %. In dieser Altersgruppe ist die Wahlbeteiligung damit fast doppelt so hoch wie bei den jüngeren Bürgerinnen und Bürgern. Unter den älteren Wahlberechtigten ist offenbar die Stimmabgabe als „Bürgerpflicht“ deutlich weiter verbreitet.

Gerade das Interesse der jungen Leute, am politischen Willensbildungsprozess teilzunehmen, hat bei der Landtagswahl weiter nachgelassen, denn die Wahlbeteiligung brach ausgerechnet bei den jungen Leuten, die ohnehin bei bisherigen Landtagswahlen überwiegend die niedrigsten Beteiligungsquoten aufwiesen, regelrecht ein. So ging sie beispielsweise bei den 25- bis 29-Jährigen mit einem Minus von über 10 Prozentpunkten überdurchschnittlich zurück (Tabelle 1). Bei den 18- bis 20-Jährigen, die zum ersten Mal bei einer Landtagswahl wählen konnten, ging das Interesse an einer Wahlteilnahme gegenüber 1996 in dieser Altersgruppe um 11 Prozentpunkte zurück. Die nicht unwesentlichen Auswirkungen der unterschiedlich ausge-

Schaubild 1
Wahlbeteiligung*) bei den Landtagswahlen 2001 und 1984 in Baden-Württemberg nach Altersgruppen und Geschlecht der Wahlberechtigten



*) Wahlbeteiligung der Wahlberechtigten ohne Wahlschein.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

169 01

Tabelle 1

Wahlberechtigte, Wähler sowie Wahlbeteiligung bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg vom 25. März 2001 mit Vergleichsangaben von 1996 nach Altersgruppen und Geschlecht der Wähler

Bezeichnung	Wahljahr Ver- änderung (V)	Einheit	Wahl- berechtigte bzw. Wähler insgesamt	Davon im Alter von ... bis ... Jahren									
				18 - 20	21 - 24	25 - 29	30 - 34	35 - 39	40 - 44	45 - 49	50 - 59	60 - 69	70 und mehr
Männer													
Wahlberechtigte zusammen	2001	1 000 %	3 484,6 100	117,3 3,4	191,0 5,5	239,6 6,9	348,2 10,0	410,4 11,8	391,4 11,2	320,4 9,2	511,2 14,7	539,0 15,5	416,0 11,9
	1996	1 000 %	3 393,3 100	96,0 2,8	189,7 5,6	341,5 10,1	409,4 12,1	381,9 11,3	317,7 9,4	282,6 8,3	564,8 16,6	470,0 13,9	339,8 10,0
	V	1 000 %-Punkte	+ 91,3 + 0,6	+ 21,3 + 0,6	+ 1,3 - 0,1	- 101,9 - 3,2	- 61,2 - 2,1	+ 28,5 + 0,5	+ 73,7 + 1,8	+ 37,8 + 0,9	- 53,6 - 1,9	+ 69,0 + 1,6	+ 76,2 + 1,9
Wähler ohne Wahrschein	2001	1 000 %	1 971,8 100	55,0 2,8	77,8 3,9	96,1 4,9	159,3 8,1	210,3 10,7	216,1 11,0	189,5 9,6	324,6 16,5	375,2 19,0	267,9 13,6
	1996	1 000 %	2 108,7 100	57,2 2,7	93,6 4,4	168,2 8,0	219,8 10,4	223,7 10,6	200,6 9,5	187,1 8,9	395,7 18,8	346,1 16,4	216,8 10,3
	V	1 000 %-Punkte	- 136,9 + 0,1	- 2,2 + 0,1	- 15,8 - 0,5	- 72,1 - 3,1	- 60,5 - 2,3	- 13,4 + 0,1	+ 15,5 + 1,5	+ 2,4 + 0,7	- 71,1 - 2,3	+ 29,1 + 2,6	+ 51,1 + 3,3
Wahlbeteiligung ¹⁾	2001	%	61,3	48,7	43,5	43,3	49,0	54,6	58,9	63,2	69,0	76,6	73,2
	1996	%	67,3	62,5	52,8	53,7	57,8	62,8	67,1	71,0	75,6	80,0	72,8
	V	%-Punkte	- 6,0	- 13,8	- 9,3	- 10,4	- 8,8	- 8,2	- 8,2	- 7,8	- 6,6	- 3,4	+ 0,4
Frauen													
Wahlberechtigte zusammen	2001	1 000 %	3 829,3 100	109,0 2,8	188,4 4,9	237,3 6,2	343,3 9,0	408,9 10,7	372,2 9,7	316,4 8,3	518,0 13,5	594,3 15,5	741,4 19,4
	1996	1 000 %	3 796,6 100	99,3 2,6	190,0 5,0	342,7 9,0	403,6 10,6	363,1 9,6	310,4 8,2	281,4 7,4	585,1 15,4	508,4 13,4	712,5 18,8
	V	1 000 %-Punkte	+ 32,7 + 0,2	+ 9,7 + 0,2	- 1,6 - 0,1	- 105,4 - 2,8	- 60,3 - 1,6	+ 45,8 + 1,1	+ 61,8 + 1,5	+ 35,0 + 0,9	- 67,1 - 1,9	+ 85,9 + 2,1	+ 28,9 + 0,6
Wähler ohne Wahrschein	2001	1 000 %	2 042,1 100	48,4 2,4	64,6 3,2	90,5 4,4	159,4 7,8	206,1 10,1	201,8 9,9	185,6 9,1	316,0 15,5	392,7 19,2	377,0 18,5
	1996	1 000 %	2 213,8 100	51,4 2,3	82,6 3,7	163,0 7,4	212,6 9,6	209,8 9,5	195,5 8,8	179,2 8,1	391,6 17,7	351,8 15,9	376,3 17,0
	V	1 000 %-Punkte	- 171,7 + 0,1	- 3,0 + 0,1	- 18,0 - 0,5	- 72,5 - 3,0	- 53,2 - 1,8	- 3,7 + 0,6	+ 6,3 + 1,1	+ 6,4 + 1,0	- 75,6 - 2,2	+ 40,9 + 3,3	+ 0,7 + 1,5
Wahlbeteiligung ¹⁾	2001	%	58,3	46,5	37,1	41,5	49,7	53,9	57,8	62,9	66,7	72,9	58,2
	1996	%	63,6	54,8	47,2	52,0	56,9	61,8	66,9	68,4	72,6	75,4	60,0
	V	%-Punkte	- 5,3	- 8,3	- 10,1	- 10,5	- 7,2	- 7,9	- 9,1	- 5,5	- 5,9	- 2,5	- 1,8
Männer und Frauen													
Wahlberechtigte zusammen	2001	1 000 %	7 313,8 100	226,3 3,1	379,4 5,2	477,0 6,5	691,5 9,5	819,3 11,2	763,6 10,4	636,9 8,7	1 029,2 14,1	1 133,3 15,5	1 157,4 15,8
	1996	1 000 %	7 189,9 100	195,3 2,7	379,7 5,3	684,1 9,5	813,0 11,3	745,0 10,4	628,1 8,7	564,0 7,8	1 149,9 16,0	978,4 13,6	1 052,3 14,6
	V	1 000 %-Punkte	+ 123,9 + 0,4	+ 31,0 + 0,4	- 0,3 - 0,1	- 207,1 - 3,0	- 121,5 - 1,8	+ 74,3 + 0,8	+ 135,5 + 1,7	+ 72,9 + 0,9	- 120,7 - 1,9	+ 154,9 + 1,9	+ 105,1 + 1,2
Wähler ohne Wahrschein	2001	1 000 %	4 014,0 100	103,4 2,6	142,4 3,5	186,6 4,6	318,7 7,9	416,4 10,4	418,0 10,4	375,1 9,3	640,6 16,0	767,9 19,1	644,9 16,1
	1996	1 000 %	4 322,4 100	108,6 2,5	176,2 4,1	331,2 7,7	432,4 10,0	433,4 10,0	396,1 9,2	366,3 8,5	787,3 18,2	697,9 16,1	593,1 13,7
	V	1 000 %-Punkte	- 308,4 + 0,1	- 5,2 + 0,1	- 33,8 - 0,6	- 144,6 - 3,1	- 113,7 - 2,1	- 17,0 + 0,4	+ 21,9 + 1,2	+ 8,8 + 0,8	- 146,7 - 2,2	+ 70,0 + 3,0	+ 51,8 + 2,4
Wahlbeteiligung ¹⁾	2001	%	59,7	47,6	40,4	42,4	49,3	54,2	58,3	63,1	67,8	74,7	63,6
	1996	%	65,3	58,6	50,0	52,8	57,3	62,3	67,0	69,7	74,1	77,6	64,1
	V	%-Punkte	- 5,6	- 11,0	- 9,6	- 10,4	- 8,0	- 8,1	- 8,7	- 6,6	- 6,3	- 2,9	- 0,5
Geslechterproportionen													
Weibliche Wahlberechtigte auf 1 000 männliche	2001	Anzahl	1 099	929	986	991	986	996	951	987	1 013	1 103	1 782
	1996	Anzahl	1 119	1 035	1 001	1 004	986	951	977	996	1 036	1 082	2 097
	V	Anzahl	- 20	- 106	- 15	- 13	-	+ 45	- 26	- 9	- 23	+ 21	- 315
Weibliche Wähler ohne Wahrschein auf 1 000 männliche	2001	Anzahl	1 036	879	830	942	1 001	980	934	979	973	1 047	1 407
	1996	Anzahl	1 050	898	883	969	967	938	975	958	990	1 017	1 736
	V	Anzahl	- 14	- 19	- 53	- 27	+ 34	+ 42	- 41	+ 21	- 17	+ 30	- 329

1) Wahlbeteiligung der Wahlberechtigten ohne Wahlschein.

Was ist die Repräsentative Wahlstatistik?

Die Repräsentative Wahlstatistik wird bei Landtagswahlen in Baden-Württemberg seit 1964 durchgeführt. Sie bietet zuverlässige Informationen über die Wahlbeteiligung, die Stimmabgabe und die Wählerschaft der Parteien nach Alter und Geschlecht.

Rechtsgrundlage

Rechtsgrundlage für die Erstellung der Repräsentativen Wahlstatistik ist das Landtagswahlgesetz in der Fassung vom 6. September 1983 (GBl. S. 509), zuletzt geändert durch Gesetz zur Änderung des Landtagswahlgesetzes und der Landeswahlordnung vom 12. Februar 1996 (GBl. S. 94).

Wie wird die Repräsentative Wahlstatistik durchgeführt?

Die Repräsentative Wahlstatistik ist eine Stichprobenerhebung. Durchgeführt wird die Wahlstichprobe in Wahllokalen, die nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden. Für die Landtagswahl 2001 wurden aus den landesweit ca. 9 000 Urnenwahlbezirken 175 Stichprobenwahlbezirke in 145 Ge-

meinden in einer geschichteten Zufallsstichprobe ausgewählt. In diese Stichprobe wurden rund 175 000 Wahlberechtigte einbezogen. Damit ist gewährleistet, dass die Stichprobenergebnisse repräsentativ sind. Die Auswahl erfolgte durch den Landeswahlleiter und das Statistische Landesamt.

Das Wahlgeheimnis bleibt gewahrt

Bei der Durchführung der Repräsentativen Wahlstatistik ist eine Verletzung des Wahlgeheimnisses ausgeschlossen: In den ausgewählten Wahllokalen wird nach dem gleichen Verfahren gewählt wie in anderen Stimmbezirken auch. Die verwendeten Stimmzettel enthalten lediglich einen Unterscheidungsaufdruck nach Geschlecht und fünf Altersgruppen. Außerdem müssen die für die Repräsentative Wahlstatistik ausgewählten Wahlbezirke mindestens 500 Wahlberechtigte aufweisen. Da somit zu jeder Altersgruppe von Männern und Frauen zahlreiche Wähler gehören, können keinerlei Rückschlüsse über die Stimmabgabe von Einzelpersonen gezogen werden. Das Wahlgeheimnis und der Datenschutz bleiben damit gewahrt.

prägen Wahlbeteiligung lässt sich an einem Rechenexempel verdeutlichen: Wenn die Beteiligungsquote bei unterstellter unveränderter Parteienpräferenz in allen Altersgruppen dem Landesdurchschnitt entsprochen hätte, wäre das Wahlergebnis für die CDU um einen Prozentpunkt niedriger ausgefallen.

Deutlicher Vorsprung der CDU bei den älteren Wählern: 55 % der über 59-Jährigen stimmten für die Christdemokraten

Die CDU erreichte nach dem amtlichen endgültigen Ergebnis (einschließlich Briefwähler) bei der Landtagswahl einen Stimmenanteil von 44,8 % (+ 3,5 Prozentpunkte). Die SPD konnte deutlich um 8,2 Prozentpunkte zulegen und kam auf 33,3 %. Auf die FDP/DVP entfielen 8,1 % (- 1,5 Prozentpunkte), und die GRÜNEN kamen auf 7,7 % (- 4,4 Prozentpunkte). Für die REPUBLIKANER votierten lediglich noch 4,4 % der Wähler, sodass sie den Einzug in das Landesparlament verpassten.

Die Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik stellen mit der Analyse des Wahlverhaltens nach Alter und Geschlecht (ohne Briefwähler) wichtige Zusatzinformationen zu diesem Wahlausgang bereit. Im Unterschied zu Umfragedaten der privaten Meinungsforschungsinstitute, die zwangsläufig mit gewissen Unschärfen verbunden sind, handelt es sich hier um Daten mit einem hohen Genauigkeitsgrad, denn die Auswertung erfolgt auf der Basis der tatsächlichen Stimmabgabe der Bürgerinnen und Bürger.

Der CDU-Erfolg bei der Landtagswahl beruhte auf Zugewinnen auf breiter Basis. Ihren kräftigsten Zuwachs verbuchte die Union mit gut 6 Prozentpunkten bei den 25- bis 34-Jährigen, wobei ihr Anstieg bei den Männern höher ausfiel als bei den Frauen. Merklich schwächer fielen die Zunahmen der Christdemokraten in den mittleren Altersklassen aus. Die Zuwachsraten der CDU lagen allerdings in sämtlichen Altersgruppen für Männer und Frau-

en insgesamt unter denen der Sozialdemokraten. Bemerkenswert ist, dass sie ihren hohen Rückhalt bei den älteren, über 59-jährigen Wählern nach einem leichten Anstieg bei der letzten Landtagswahl nochmals aufstocken konnte (Tabelle 2).

Mit rund 55 % Stimmenanteil in dieser älteren Wählergruppe erzielte die Union ein weit überdurchschnittliches Ergebnis. Die CDU verfügte allerdings nur in dieser Altersgruppe und bei den 45- bis 59-Jährigen über einen Anteil von über 40 %. Damit trug dieses „ältere Wählerpotenzial“, das immerhin mehr als zwei Drittel der CDU-Wähler ausmacht, entscheidend zum Wahlerfolg der Christdemokraten bei. Dagegen erzielte die Union mit gut 35 % die geringste Resonanz bei den 35- bis 44-Jährigen. Zwar errang die CDU insgesamt bei den Frauen einen höheren Stimmenanteil als bei den Männern, sie konnte bei den männlichen Wählern jedoch prozentual deutlich stärker zulegen.

SPD wurde stärkste Partei bei den 35- bis 44-Jährigen und überholt die CDU bei den jüngeren Frauen

Die Sozialdemokraten verdanken ihre Zugewinne den deutlichen Stimmenzuwächsen auf breiter Front. Die SPD konnte teilweise sogar Prozentpunkte im zweistelligen Bereich hinzugewinnen. Das höchste Plus erreichte die SPD mit fast 11 Prozentpunkten (Schaubild 2) bei den Erst- und Jungwählern, womit sie die herben Verluste von 1996 mehr als ausgleichen konnte. Aber auch in den Altersgruppen der 25- bis 59-Jährigen legte die SPD stark zu. Ein noch besseres Wahlergebnis verhinderte nicht zuletzt ihr vergleichsweise geringer Anstieg in der zahlenmäßig immer wichtiger werdenden Gruppe der älteren Wähler.

Während die Sozialdemokraten bei der Landtagswahl 1996 durchweg unter Stimmenanteilen von 30 % blieben, übertrafen sie diesen Wert in den einzelnen Altersgruppen in 2001 überwiegend deutlich. Mit Ausnahme bei den älteren Wählern sind SPD und

Tabelle 2

Stimmabgabe bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 25. März 2001 mit Vergleichsangaben von 1996 nach Altersgruppen und Geschlecht der Wähler

Bezeichnung	Wahljahr Veränderung (V)	Einheit	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis ... Jahren				
				18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 und mehr
Männer								
Wähler ¹⁾	2001	1 000	1 968,4	133,4	253,0	423,4	515,6	642,9
	1996	1 000	2 110,0	151,3	387,6	424,8	581,6	564,7
Ungültige Stimmen ²⁾	2001	1 000	20,2	0,9	1,6	2,9	4,7	10,0
		%	1,0	0,7	0,6	0,7	0,9	1,6
	1996	%	1,5	1,1	1,3	1,3	1,6	1,9
Gültige Stimmen ²⁾	2001	1 000	1 948,3	132,5	251,4	420,5	510,9	632,9
		1 000	2 077,9	149,6	382,7	419,3	572,5	553,8
	V	%	– 6,2	– 11,4	– 34,3	+ 0,3	– 10,8	+ 14,3
Davon CDU	2001	1 000	848,6	52,9	101,4	151,8	207,3	335,2
		%	43,6	39,9	40,3	36,1	40,6	53,0
	1996	1 000	819,0	55,9	126,5	139,7	226,4	270,5
		%	39,4	37,4	33,0	33,3	39,6	48,8
	V	1 000	+ 29,6	– 3,0	– 25,1	+ 12,1	– 19,1	+ 64,7
		%-Punkte	+ 4,2	+ 2,5	+ 7,3	+ 2,8	+ 1,0	+ 4,2
SPD	2001	1 000	655,7	36,7	77,7	161,6	186,8	192,8
		%	33,7	27,7	30,9	38,4	36,6	30,5
	1996	1 000	535,0	27,2	93,1	118,0	155,8	140,9
		%	25,7	18,2	24,3	28,1	27,2	25,4
	V	1 000	+120,7	+ 9,5	– 15,4	+ 43,6	+ 31,0	+ 51,9
		%-Punkte	+ 8,0	+ 9,5	+ 6,6	+ 10,3	+ 9,4	+ 5,1
GRÜNE	2001	1 000	127,7	13,5	26,0	44,9	32,7	10,5
		%	6,6	10,2	10,3	10,7	6,4	1,7
	1996	1 000	219,6	28,8	70,0	70,2	38,1	12,6
		%	10,6	19,2	18,3	16,7	6,7	2,3
	V	1 000	– 91,9	– 15,3	– 44,0	– 25,3	– 5,4	– 2,1
		%-Punkte	– 4,0	– 9,0	– 8,0	– 6,0	– 0,3	– 0,6
FDP/DVP	2001	1 000	164,4	13,5	23,2	29,8	47,3	50,6
		%	8,4	10,2	9,2	7,1	9,3	8,0
	1996	1 000	198,6	14,0	30,0	33,8	67,9	52,9
		%	9,6	9,3	7,8	8,1	11,9	9,6
	V	1 000	– 34,2	– 0,5	– 6,8	– 4,0	– 20,6	– 2,3
		%-Punkte	– 1,2	+ 0,9	+ 1,4	– 1,0	– 2,6	– 1,6
REP	2001	1 000	124,2	13,4	16,9	24,3	31,2	38,4
		%	6,4	10,1	6,7	5,8	6,1	6,1
	1996	1 000	260,4	18,4	48,6	47,9	74,2	71,4
		%	12,5	12,3	12,7	11,4	13,0	12,9
	V	1 000	–136,2	– 5,0	– 31,7	– 23,6	– 43,0	– 33,0
		%-Punkte	– 6,1	– 2,2	– 6,0	– 5,6	– 6,9	– 6,8
Sonstige	2001	1 000	27,8	2,6	6,2	8,0	5,5	5,5
		%	1,4	2,0	2,5	1,9	1,1	0,9
	1996	1 000	45,2	5,3	14,6	9,7	10,1	5,5
		%	2,2	3,6	3,8	2,3	1,8	1,0
	V	1 000	– 17,4	– 2,7	– 8,4	– 1,7	– 4,6	–
		%-Punkte	– 0,8	– 1,6	– 1,3	– 0,4	– 0,7	– 0,1

1) Ohne Briefwähler. – 2) Ohne Stimmen der Briefwähler.

Noch: Tabelle 2

Stimmabgabe bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 25. März 2001 mit Vergleichsangaben von 1996 nach Altersgruppen und Geschlecht der Wähler

Bezeichnung	Wahljahr Veränderung (V)	Einheit	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis ... Jahren				
				18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 und mehr
Frauen								
Wähler ¹⁾	2001	1 000	2 037,3	112,2	249,3	408,2	497,8	769,8
	1996	1 000	2 215,5	132,6	376,6	405,7	568,7	731,9
Ungültige Stimmen ²⁾	2001	1 000	22,9	1,2	2,1	3,1	4,2	12,4
		%	1,1	1,0	0,8	0,8	0,8	1,6
	1996	%	1,7	1,8	1,3	1,2	1,6	2,2
Gültige Stimmen ²⁾	2001	1 000	2 014,4	111,1	247,2	405,1	493,7	757,4
	1996	1 000	2 178,1	130,2	371,7	400,8	559,6	715,8
	V	%	– 7,5	– 14,7	– 33,5	+ 1,1	– 11,8	+ 5,8
Davon CDU	2001	1 000	917,5	41,6	89,8	140,4	211,9	433,8
		%	45,5	37,5	36,3	34,7	42,9	57,3
	1996	1 000	935,9	43,5	115,4	136,8	241,3	398,9
		%	43,0	33,4	31,1	34,1	43,1	55,7
	V	1 000	– 18,4	– 1,9	– 25,6	+ 3,6	– 29,4	+ 34,9
		%-Punkte	+ 2,5	+ 4,1	+ 5,2	+ 0,6	– 0,2	+ 1,6
SPD	2001	1 000	686,9	37,6	91,4	159,6	176,3	222,1
		%	34,1	33,8	37,0	39,4	35,7	29,3
	1996	1 000	571,7	28,4	98,3	114,8	150,6	179,7
		%	26,2	21,8	26,4	28,6	26,9	25,1
	V	1 000	+ 115,2	+ 9,2	– 6,9	+ 44,8	+ 25,7	+ 42,4
		%-Punkte	+ 7,9	+ 12,0	+ 10,6	+ 10,8	+ 8,8	+ 4,2
GRÜNE	2001	1 000	159,0	14,9	31,0	59,0	37,7	16,4
		%	7,9	13,4	12,5	14,6	7,6	2,2
	1996	1 000	258,3	30,5	88,0	76,9	44,4	18,5
		%	11,9	23,4	23,7	19,2	7,9	2,6
	V	1 000	– 99,3	– 15,6	– 57,0	– 17,9	– 6,7	– 2,1
		%-Punkte	– 4,0	– 10,0	– 11,2	– 4,6	– 0,3	– 0,4
FDP/DVP	2001	1 000	158,8	9,9	18,0	26,9	46,6	57,4
		%	7,9	8,9	7,3	6,6	9,4	7,6
	1996	1 000	204,8	11,3	28,5	33,8	68,0	63,1
		%	9,4	8,7	7,7	8,4	12,2	8,8
	V	1 000	– 46,0	– 1,4	– 10,5	– 6,9	– 21,4	– 5,7
		%-Punkte	– 1,5	+ 0,2	– 0,4	– 1,8	– 2,8	– 1,2
REP	2001	1 000	57,1	4,2	8,1	10,3	14,1	20,4
		%	2,8	3,8	3,3	2,5	2,9	2,7
	1996	1 000	145,3	9,3	23,9	25,2	41,9	44,9
		%	6,7	7,2	6,4	6,3	7,5	6,3
	V	1 000	– 88,2	– 5,1	– 15,8	– 14,9	– 27,8	– 24,5
		%-Punkte	– 3,9	– 3,4	– 3,1	– 3,8	– 4,6	– 3,6
Sonstige	2001	1 000	35,1	2,8	9,0	8,8	7,1	7,4
		%	1,7	2,5	3,6	2,2	1,4	1,0
	1996	1 000	62,1	7,2	17,5	13,3	13,4	10,7
		%	2,9	5,6	4,7	3,3	2,4	1,5
	V	1 000	– 27,0	– 4,4	– 8,5	– 4,5	– 6,3	– 3,3
		%-Punkte	– 1,2	– 3,1	– 1,1	– 1,1	– 1,0	– 0,5

1) Ohne Briefwähler. – 2) Ohne Stimmen der Briefwähler.

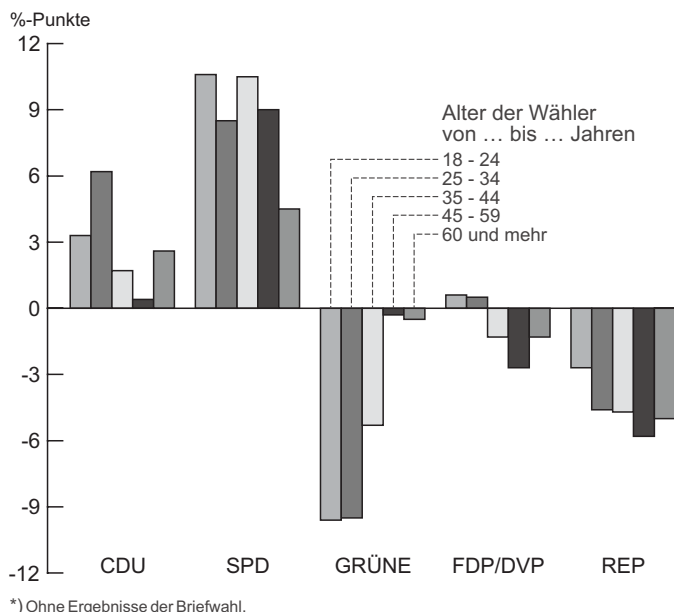
Noch: Tabelle 2

Stimmabgabe bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 25. März 2001 mit Vergleichsangaben von 1996 nach Altersgruppen und Geschlecht der Wähler

Bezeichnung	Wahljahr Veränderung (V)	Einheit	Insgesamt	Davon im Alter von ... bis ... Jahren				
				18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 und mehr
Männer und Frauen								
Wähler ¹⁾	2001	1 000	4 005,7	245,7	502,3	831,6	1 013,4	1 412,7
	1996	1 000	4 325,5	283,9	764,2	830,5	1 150,4	1 296,6
Ungültige Stimmen ²⁾	2001	1 000	43,1	2,1	3,7	6,0	8,8	22,4
		%	1,1	0,8	0,7	0,7	0,9	1,6
	1996	%	1,6	1,4	1,3	1,3	1,6	2,1
Gültige Stimmen ²⁾	2001	1 000	3 962,6	243,6	498,6	825,6	1 004,5	1 390,3
	1996	1 000	4 256,0	279,8	754,4	820,1	1 132,1	1 269,6
	V	%	– 6,9	– 12,9	– 33,9	+ 0,7	– 11,3	+ 9,5
Davon CDU	2001	1 000	1 766,1	94,5	191,2	292,2	419,2	769,0
		%	44,6	38,8	38,3	35,4	41,7	55,3
	1996	1 000	1 755,0	99,4	241,9	276,5	467,7	669,4
		%	41,2	35,5	32,1	33,7	41,3	52,7
	V	1 000	+ 11,1	– 4,9	– 50,7	+ 15,7	– 48,5	+ 99,6
		%-Punkte	+ 3,4	+ 3,3	+ 6,2	+ 1,7	+ 0,4	+ 2,6
SPD	2001	1 000	1 342,6	74,3	169,1	321,3	363,1	414,9
		%	33,9	30,5	33,9	38,9	36,1	29,8
	1996	1 000	1 106,7	55,6	191,4	232,8	306,3	320,6
		%	26,0	19,9	25,4	28,4	27,1	25,3
	V	1 000	+235,9	+ 18,7	– 22,3	+ 88,5	+ 56,8	+ 94,3
		%-Punkte	+ 7,9	+ 10,6	+ 8,5	+ 10,5	+ 9,0	+ 4,5
GRÜNE	2001	1 000	286,6	28,3	57,0	103,9	70,5	26,9
		%	7,2	11,6	11,4	12,6	7,0	1,9
	1996	1 000	477,9	59,2	158,0	147,1	82,5	31,1
		%	11,2	21,2	20,9	17,9	7,3	2,4
	V	1 000	–191,3	– 30,9	–101,0	– 43,2	– 12,0	– 4,2
		%-Punkte	– 4,0	– 9,6	– 9,5	– 5,3	– 0,3	– 0,5
FDP/DVP	2001	1 000	323,2	23,4	41,2	56,7	93,9	108,0
		%	8,2	9,6	8,3	6,9	9,3	7,8
	1996	1 000	403,4	25,3	58,6	67,6	136,0	116,0
		%	9,5	9,0	7,8	8,2	12,0	9,1
	V	1 000	– 80,2	– 1,9	– 17,4	– 10,9	– 42,1	– 8,0
		%-Punkte	– 1,3	+ 0,6	+ 0,5	– 1,3	– 2,7	– 1,3
REP	2001	1 000	181,2	17,6	24,9	34,6	45,3	58,7
		%	4,6	7,2	5,0	4,2	4,5	4,2
	1996	1 000	405,7	27,7	72,5	73,1	116,1	116,3
		%	9,5	9,9	9,6	8,9	10,3	9,2
	V	1 000	–224,5	– 10,1	– 47,6	– 38,5	– 70,8	– 57,6
		%-Punkte	– 4,9	– 2,7	– 4,6	– 4,7	– 5,8	– 5,0
Sonstige	2001	1 000	62,9	5,5	15,1	16,9	12,6	12,8
		%	1,6	2,2	3,0	2,0	1,3	0,9
	1996	1 000	107,3	12,6	32,0	23,0	23,5	16,2
		%	2,5	4,5	4,2	2,8	2,1	1,3
	V	1 000	– 44,4	– 7,1	– 16,9	– 6,1	– 10,9	– 3,4
		%-Punkte	– 0,9	– 2,3	– 1,2	– 0,8	– 0,8	– 0,4

1) Ohne Briefwähler. – 2) Ohne Stimmen der Briefwähler.

Schaubild 2
Gewinne und Verluste der Parteien*) bei der Landtagswahl 2001 in Baden-Württemberg gegenüber der Landtagswahl 1996 nach Altersgruppen der Wähler



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

170 01

CDU in den anderen Altersklassen teilweise merklich näher zusammengedrückt. Offenbar ist vor allem in den mittleren und jüngeren Wählergruppen zwischen SPD und CDU bei der Landtagswahl eine engere Wettbewerbssituation entstanden. Bei den 35- bis 44-Jährigen hatte die SPD sogar mit knapp 39 % gegenüber der Union einen Vorsprung von mehr als 3 Prozentpunkten. Auch bei den 25- bis 44-jährigen Frauen konnte die SPD den Erfolg für sich verbuchen: Sie errang hier Platz 1 vor der Union, und bei den weiblichen Erst- und Jungwählern lag sie dicht hinter der CDU. Unter den 35- bis 44-jährigen Wählerinnen verpasste die SPD immerhin nur knapp die 40-Prozent-Marke. Stimmenanteile in dieser Größenordnung in einzelnen Altersgruppen wurden bei der SPD letztmals bei der Landtagswahl 1976 festgestellt.

Dass auch langfristig betrachtet die SPD ihre Konkurrenzsituation bei den jüngeren und mittleren Altersgruppen verbessert hat, zeigt *Schaubild 3*: Im Vergleich zu 1984 schmolzen die Stimmenanteile der CDU in den relativ jungen Altersgruppen ab, während die Sozialdemokraten tendenziell in den jüngeren und mittleren Altersgruppen zulegen konnten. Als relativ stabile „Bastion“ für die CDU erwies sich bislang die zahlenmäßig weiter an Bedeutung gewinnende Gruppe der älteren Wähler (60 Jahre und älter). Hier hat die SPD keinen Boden gutmachen können, was sich angesichts der vergleichsweise hohen Wahlbeteiligung in dieser Altersgruppe nachteilig auf ihr Gesamtergebnis auswirkt.

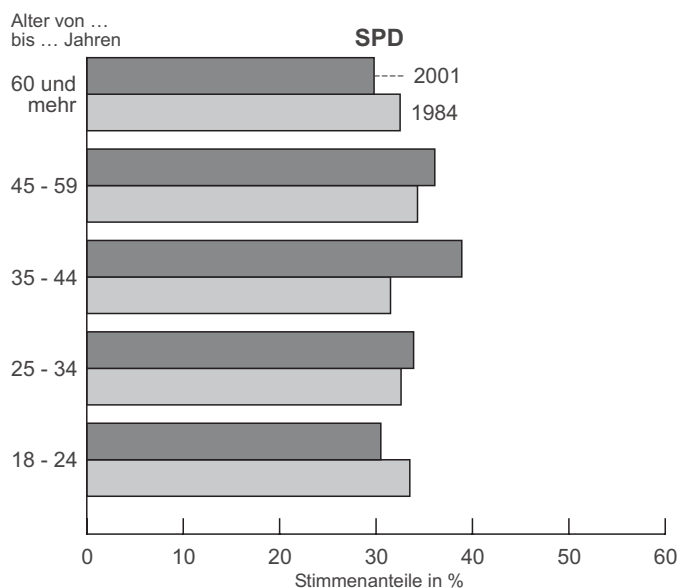
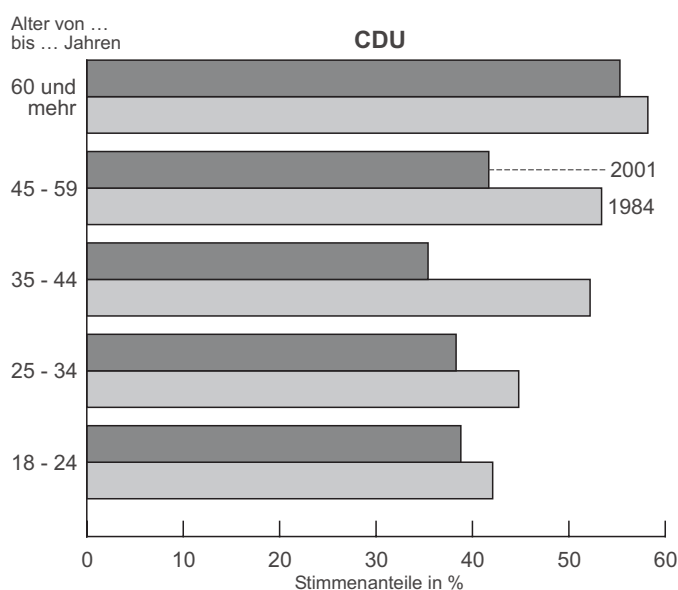
Einbruch der GRÜNEN bei den jüngeren Wählern, Stimmenverluste in allen Altersgruppen

Die GRÜNEN haben in sämtlichen Altersgruppen an Rückhalt verloren, wobei sie gerade bei den jungen Leuten (unter 35 Jahre) mit einem Minus von fast 10 Prozentpunkten einen regelrechten Einbruch erlebten. Aufgrund der starken Verluste hal-

bierte sich in dieser Wählergruppe der Stimmenanteil der GRÜNEN. Am kräftigsten fiel der Rückgang mit etwa 11 Prozentpunkten bei den 25- bis 34-jährigen Frauen aus. Relativ glimpflich kamen die GRÜNEN bei den über 44-Jährigen davon. In dieser Altersgruppe hatten sie allerdings bisher auch die geringste Zustimmung. Die Einbußen beliefen sich sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen auf insgesamt 4 Prozentpunkte.

Überdurchschnittliche Stimmenanteile erreichten die GRÜNEN trotz der herben Einbußen weiterhin in der jüngeren Wählerschaft: Hier kamen sie teilweise auf Anteilswerte von 11 bis 12 %. Am stärksten wurden die GRÜNEN von den 35- bis 44-Jährigen präferiert, die ihnen einen Stimmenanteil von 12,6 % bescheren. Andererseits sind die GRÜNEN unter den älteren Wählerinnen und Wählern nach wie vor kaum verankert: Lediglich knapp

Schaubild 3
Stimmenanteile*) der CDU und der SPD bei den Landtagswahlen in Baden-Württemberg 2001 und 1984 nach Altersgruppen der Wähler



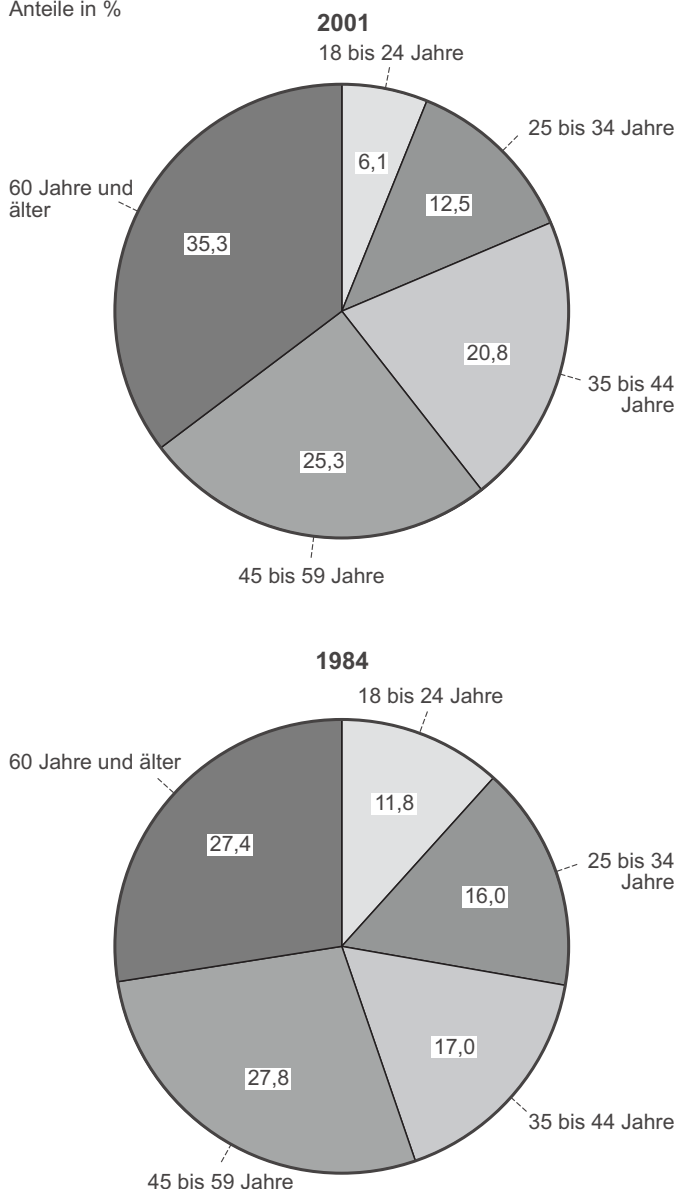
*) Ohne Stimmen der Briefwähler.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

171 01

Schaubild 4
**Wählerschaft*) bei der Landtagswahl
 2001 und 1984 in Baden-Württemberg
 nach Altersgruppen der Wähler**

Anteile in %



*) Wähler ohne Wahlschein.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

172 01

2 % Stimmenanteil konnten sie hier auf sich vereinigen. Auffällig ist die vergleichsweise höhere Präferenz der Frauen für die GRÜNEN: In einigen Altersgruppen erzielten sie immerhin einen Zuspruch von mehr als 13 bzw. 14 % der Wählerinnen.

Die Liberalen haben ihr bestes Ergebnis bei den Erst- und Jungwählern, Verluste der FDP/DVP ausschließlich bei den über 34-Jährigen

Das Wahlergebnis der Liberalen wurde von gegenläufigen Entwicklungen bei den jüngeren und älteren Wählergruppen bestimmt. Während sich die FDP/DVP bei den jüngeren Wählerschichten (un-

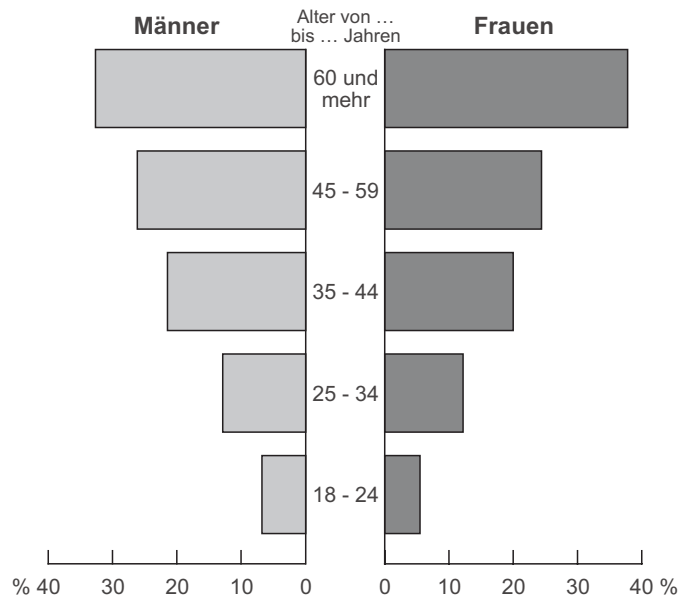
ter 35 Jahre) verbessern konnte, fand sie bei den über 34-Jährigen durchweg weniger Unterstützung als 1996. Am kräftigsten fiel das Minus bei den 45- bis 59-Jährigen aus (- 2,7 Prozentpunkte). Die prozentualen Veränderungen in den einzelnen Altersgruppen zeigen zwischen den männlichen und weiblichen Wählern, die für die Liberalen stimmten, kaum Unterschiede.

In keiner Altersgruppe konnten die Liberalen die 10-Prozent-Marke übertreffen. Am besten schnitten sie mit Stimmenanteilen von jeweils über 9 % bei den Erst- und Jungwählern sowie den 45- bis 59-Jährigen ab. Insgesamt schwanken die Stimmenanteile der Liberalen in den einzelnen Altersgruppen weniger als bei den anderen Parteien. Bei den 35- bis 44-Jährigen, wo die Sozialdemokraten die Union als stärkste Partei überholten, fand die FDP den geringsten Zuspruch. Während die Liberalen beim Gesamtergebnis der Landtagswahl den dritten Platz eroberten, müssen sie sich diese Position bei den Frauen mit den GRÜNEN teilen.

REPUBLIKANER – Verluste vor allem bei älteren Wählern und den Männern, über 7 % der Erst- und Jungwähler votierten für die REPUBLIKANER

Die REPUBLIKANER, die den Einzug in das Landesparlament verpassten, blieben in allen Altersgruppen hinter ihrem Ergebnis von 1996 zurück. Sie verloren mit 5 und mehr Prozentpunkten am stärksten in den mittleren und älteren Altersgruppen der 45- bis 59-Jährigen und der über 59-Jährigen. Am geringsten fiel indessen mit 2,7 Prozentpunkten die Abnahme bei den Erst- und Jungwählern aus. Mit einem Minus von 6,1 Prozentpunkten büßten sie überdurchschnittlich Rückhalt bei den männlichen Wählern ein (Frauen: - 3,9 Prozentpunkte). Die Verluste bei den

Schaubild 5
**Wählerschaft*) bei der Landtagswahl
 in Baden-Württemberg am 25. März 2001
 nach Altersgruppen und Geschlecht der Wähler**



*) Ohne Briefwähler.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

173 01

älteren männlichen Wählern haben also maßgeblich dazu beigetragen, dass die REPUBLIKANER an der 5-Prozent-Hürde scheiterten.

Bemerkenswert ist, dass die REPUBLIKANER in den einzelnen Altersgruppen nicht durchweg unter der 5-Prozent-Hürde blieben. Unter den Wählern ohne Wahlschein erreichten sie bei den Erst- und Jungwählern mit 7,2 % sogar ihr bestes Ergebnis. Bei den über 34-Jährigen lagen sie dagegen unter einem Stimmenanteil von 5 %. Auffällig ist das sehr unterschiedliche Abschneiden bei Männern und Frauen: So bekamen die REPUBLIKANER bei den männlichen Wählern in sämtlichen Altersgruppen über 5 % der Stimmen (mit einem Spitzenergebnis von rund 10 % bei den Erst- und Jungwählern). Dagegen blieben sie bei den Frauen in sämtlichen Altersklassen unter 4 %.

Zunehmende Bedeutung der älteren Wählerschaft für den Wahlausgang

Der Alterungsprozess in der Bevölkerung spiegelt sich naturgemäß in der Altersstruktur der Wahlberechtigten und der Wählerschaft wider. Immer weniger jüngeren Wahlberechtigten steht eine wachsende Zahl der 60 Jahre und älteren Personen gegenüber. Mittlerweile ist fast jeder dritte Wahlberechtigte 60 Jahre und älter. Wie sich die Altersstruktur der Wählerschaft im Zeitablauf verändert hat, ist dem *Schaubild 4* zu entnehmen, wobei das zahlenmäßige Übergewicht der älteren, über 59-Jährigen unter den Frauen besonders hoch ausfällt (*Schaubild 5*). Dieses Wählerpotenzial spielt also im Wettbewerb der Parteien um die Wählergunst eine wachsende Rolle – insbesondere auch, weil diese Gruppe eine weit überdurchschnittliche Wahlbeteiligung aufweist. Von dieser zunehmenden anteiligen Bedeutung des älteren Wählerpotenzials konnte die CDU bislang am meisten profitieren: Der Anteil der CDU-Wähler, die 60 Jahre und älter sind, an allen Wahlberechtigten dieses Alters liegt mit nahezu 34 % mit Abstand am höchsten (zum Vergleich die SPD: 18 %). Entsprechend ist das Gewicht der älteren Wähler innerhalb der CDU-Wählerschaft ungleich stärker.

Auch bei längerfristiger Betrachtung prägen die älteren Wähler immer mehr die gesamte Wählerschaft der Union im Land: Mittlerweile ist fast die Hälfte (43,5 %) der CDU-Wähler 60 Jahre und älter (*Tabelle 3*). Gegenüber der Landtagswahl 1984 ist dieser Anteil damit um 13 Prozentpunkte gestiegen (landesweit erhöhte sich der Anteil der über 59-Jährigen in der Wählerschaft nur um 8 Prozentpunkte). Auf der anderen Seite sind die jüngeren, unter 35 Jahre alten Wähler mit rund 16 % unter den Unionswählern unterrepräsentiert (Anteil in der Gesamtwählerschaft: 18,6 %).

„Ergrauungstendenz“ in der GRÜNEN-Wählerschaft

Die Wählerschaft der SPD weicht merklich weniger von der Altersstruktur der Wählerschaft insgesamt ab. Unter den Wählerinnen und Wählern der Sozialdemokraten sind vor allem die mittleren Altersgruppen der 35- bis 59-Jährigen überdurchschnittlich vertreten. Zwar sind die GRÜNEN mit Abstand weiterhin die „jüngste“ Partei, aber auch ihre Wählerschaft „ergraut“ zunehmend. So sank der Anteil der jüngeren, unter 35-Jährigen drastisch seit 1984 von 62 auf jetzt 30 %. Andererseits erhöhte sich der Anteil der über 45-Jährigen seit 1984 von rund 22 auf 34 %. In der

Tabelle 3
Altersgliederung der Wählerschaft*) der Parteien bei der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 25. März 2001 mit Vergleichsangaben von 1984 nach Geschlecht

Partei	Wahl- jahr	Von 100 gültigen Stimmen für die jeweilige Partei wurden abgegeben von Wählern im Alter von ... bis ... Jahren				
		18 - 24	25 - 34	35 - 44	45 - 59	60 und mehr
Männer						
CDU	2001	6,2	12,0	17,9	24,4	39,5
	1984	11,5	15,3	18,1	30,6	24,5
SPD	2001	5,6	11,9	24,7	28,5	29,4
	1984	13,2	16,8	17,4	30,3	22,3
GRÜNE	2001	10,5	20,4	35,2	25,6	8,2
	1984	29,7	34,4	15,9	13,7	6,4
FDP/DVP	2001	8,2	14,1	18,1	28,8	30,8
	1984	8,5	13,4	21,7	33,8	22,5
REP	2001	10,8	13,6	19,6	25,1	30,9
	1984	–	–	–	–	–
Sonstige	2001	9,5	22,2	28,9	19,8	19,6
	1984	16,9	21,1	21,1	24,6	16,2
Zusammen	2001	6,8	12,9	21,5	26,2	32,7
	1984	13,4	17,2	18,0	29,3	22,1
Frauen						
CDU	2001	4,5	9,8	15,3	23,1	47,3
	1984	8,0	12,7	16,3	26,9	36,1
SPD	2001	5,5	13,3	23,2	25,7	32,3
	1984	11,0	15,0	15,1	27,5	31,3
GRÜNE	2001	9,4	19,5	37,1	23,7	10,3
	1984	28,6	31,8	15,7	14,5	9,4
FDP/DVP	2001	6,3	11,4	16,9	29,3	36,1
	1984	7,3	13,9	19,5	28,9	30,4
REP	2001	7,4	14,1	18,1	24,7	35,7
	1984	–	–	–	–	–
Sonstige	2001	8,0	25,6	25,2	20,2	21,0
	1984	17,6	25,3	16,5	26,4	14,3
Zusammen	2001	5,5	12,2	20,0	24,4	37,8
	1984	10,5	15,0	16,1	26,3	32,2
Männer und Frauen						
CDU	2001	5,4	10,8	16,5	23,7	43,5
	1984	9,6	13,9	17,1	28,6	30,7
SPD	2001	5,5	12,6	23,9	27,0	30,9
	1984	12,0	15,9	16,2	28,9	27,0
GRÜNE	2001	9,9	19,9	36,2	24,6	9,4
	1984	29,1	33,1	15,8	14,1	7,9
FDP/DVP	2001	7,2	12,8	17,6	29,1	33,4
	1984	7,9	13,7	20,6	31,4	26,3
REP	2001	9,7	13,8	19,1	25,0	32,4
	1984	–	–	–	–	–
Sonstige	2001	8,7	24,1	26,8	20,0	20,4
	1984	17,2	22,7	19,3	25,3	15,5
Insgesamt	2001	6,1	12,5	20,8	25,3	35,3
	1984	11,8	16,0	17,0	27,8	27,4

*) Ohne Briefwähler.

Tabelle 4

Wahlbeteiligung und Stimmenanteile der Parteien bei den Landtagswahlen 2001 und 1996

Wahlbeteiligung — Partei	2001				1996			
	Amtliches Wahlergebnis	Amtliches Wahlergebnis (ohne Briefwahl ¹⁾)	Ergebnis der Repräsentation	Abweichung Spalte 3 von Spalte 2	Amtliches Wahlergebnis	Amtliches Wahlergebnis (ohne Briefwahl ¹⁾)	Ergebnis der Repräsentation	Abweichung Spalte 7 von Spalte 6
	%			%-Punkte	%			%-Punkte
	1	2	3	4	5	6	7	8
Wahlbeteiligung ..	62,6	59,7	59,7	–	67,6	65,3	65,3	–
CDU	44,8	44,9	44,6	– 0,3	41,3	41,2	41,2	–
SPD	33,3	33,6	33,9	+ 0,3	25,1	25,4	26,0	+ 0,6
GRÜNE	7,7	7,4	7,2	– 0,2	12,1	11,6	11,2	– 0,4
FDP/DVP	8,1	7,9	8,2	+ 0,3	9,6	9,4	9,5	+ 0,1
REP	4,4	4,5	4,6	+ 0,1	9,1	9,5	9,5	–
Sonstige	1,7	1,7	1,6	– 0,1	2,8	2,8	2,5	– 0,3

1) Bei Wahlbeteiligung: Wahlbeteiligung der Wähler ohne Wahlschein.

Wählerschaft der Liberalen liegt der Prozentsatz der jüngeren Wähler leicht über dem Durchschnitt. Nach der CDU weisen die Liberalen hier allerdings den zweithöchsten Anteil innerhalb ihrer Wählerschaft bei den über 59-Jährigen auf.

Frauen in der GRÜNEN-Wählerschaft klar in der Mehrheit, Männer dominieren in der Wählerschaft der REPUBLIKANER

In der Gesamtwählerschaft haben die Frauen einen Anteil von knapp 51 %. Bei den GRÜNEN wird der Frauenanteil mit 55 % in der Wählerschaft allerdings eindeutig übertroffen. In der CDU und der SPD überwiegt der Frauenanteil bei den eigenen Wählern leicht, wobei die Frauen unter den CDU-Wählern bei den über 59-Jährigen mit einem Anteil von 56 % zahlenmäßig ein besonders deutliches Übergewicht haben. Bei den Liberalen sind dagegen die Männer anteilig leicht stärker vertreten. Sehr stark differieren allerdings die Geschlechteranteile bei den REPUBLIKANERN: Mit fast 70 % dominieren hier die Männer in der Wählerschaft merklich.

CDU stark in den ländlichen Gebieten

Um die Ergebnisse der Repräsentativen Wahlstatistik auch in ihren räumlichen Ausprägungen interpretieren zu können, wurden die Wahlbezirke der Stichprobe auf Landesebene räumlich zugeordnet bzw. typisiert (zum Beispiel nach Gemeindegrößenklassen und ländlichen Gebieten). In den CDU-Hochburgen, also den zehn Wahlkreisen mit den besten Unionsergebnissen, lag der Stimmenanteil für die CDU fast durchgehend (mit Ausnahme bei den 35- bis 44-Jährigen) bei über 50 %. Sogar deutlich über 60 % lag die Union in diesen Gebieten bei den über 59-jährigen Wählern. Die Sozialdemokraten waren vor allem in den größeren Gemeinden stark: Fasst man die Ergebnisse aller Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern zusammen, lag die SPD um etwa 2 Prozentpunkte vor den Christdemokraten. Der Vorsprung der SPD in dieser Gemeindegrößenklasse ging auf durchweg bessere Ergebnisse gegenüber der CDU bei den unter 60-jährigen Wählerinnen und Wählern zurück. Das Stadt-/Landgefälle im Ergebnisvergleich zwischen SPD und CDU

zeigt sich ganz deutlich bei Betrachtung der Gemeinden mit unter 10 000 Einwohnern. Hier lag die Union mit rund 49 % merklich vor der SPD (rund 30 %). Dieses Ergebnis bestätigt sich weitgehend, wenn die Wahlbezirke der Stichprobe typisiert nach „ländlichen Gebieten“ betrachtet werden. In diesen ländlichen Räumen vereinigte die CDU mit über 50 % einen deutlich größeren Stimmenanteil auf sich als die SPD (knapp 28 %) – und zwar in sämtlichen Altersgruppen. Mit wachsender Gemeindegröße schließt sich die Schere zwischen CDU und SPD zunehmend. So befindet sich die CDU in den Gemeinden mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern mit gut 42 % nur noch etwa 8 Prozentpunkte vor der SPD, wobei hier die Abstände bei den unter 60-Jährigen nur noch gering ausfallen.

Repräsentationsgrad der Ergebnisse

Der Auswahl der Stichprobenbezirke lag eine geschichtete Zufallsauswahl zugrunde, in die rund 2 % der Wahlbezirke einbezogen waren. Hierbei wurde die Gesamtzahl der Wahlbezirke (ohne Briefwahlbezirke) nach regionalen und sachlichen Kriterien geordnet – unter anderem eine Schichtung der Wahlbezirke nach Gemeindegrößenklassen. Neben stichprobenbedingten Unterschieden können die Ergebnisse der Wahlstichprobe nicht zuletzt auch wegen der Nichtberücksichtigung der Briefwähler in gewissem Umfang vom amtlichen Wahlergebnis abweichen. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der wahlgesetzlichen Bestimmungen (zum Schutz des Wahlgeheimnisses) nur Wahlbezirke mit mindestens 500 Wahlberechtigten in die Stichprobe fallen dürfen. Unter stichprobenmethodischen Gesichtspunkten wird deshalb die Repräsentativität der Ergebnisse erschwert, weil die kleinen Bezirke nur unzureichend abgebildet werden. Insgesamt zeigt sich jedoch (*Tabelle 4*) ein sehr guter Repräsentationsgrad. So weicht das amtliche Wahlergebnis (ohne Briefwahl) bei der CDU, der SPD und der FDP/DVP nur um 0,3 Prozentpunkte von dem in der Stichprobe ermittelten Resultat ab. Diese Abweichungen dürften auch auf die Nichtberücksichtigung der kleinen Wahlbezirke zurückzuführen sein. Im Vergleich zu den Abweichungen zwischen Stichprobe und amtlichem Wahlergebnis fällt der Repräsentationsgrad bei der Landtagswahl 2001 tendenziell besser aus als beim Wahlgang 1996.

Joachim Werner